Nachrichten

aus dem Loch im Mehlsack

Periodikum des Fördervereins Raussmühle e.V.
Nr. 5 Dezember 2016

Europäisches workcamp 1996 auf der Raußmühle in Eppingen

Vor 20 Jahren begann die Verwirklichung des Museumsprojektes zur Geschichte des ländlichen Lebens – Alltagsmuseum der bäuerlichen Kultur, mit dem Wiederaufbau der Scheune auf der Raußmühle.

Die letzten 20 Jahre seit unserem 1. u. 2. akademischen Workcamp sind wie im Fluge vergangen. Das Mühlengehöft mit seiner großen Scheune und den verschiedenen Stallungen ist inzwischen zu einer Selbstverständlichkeit geworden und man muß schon zu alten Fotos greifen, um sich zu erinnern, wie es noch Mitte der 90er Jahre ausgesehen hat. 1987 war die Innenwand der dachlosen Scheune völlig überraschend eingestürzt. Die Geister der Raußmühle haben entschieden, daß der oberste Stein der Mauer mein Rückgrat wie eine Feder streifte und ich am Leben blieb.
Inzwischen wurde der „Förderverein Raußmühle“ gegründet und seine ca. 160 Mitglieder unterstützen durch einen Beitrag und auch durch aktive Mitarbeit das Mühlenprojekt bei Renovierungsarbeiten und bei den Veranstaltungen am Mühlentag, Tag des offenen Museums und Tag des offenen Denkmals.
Aus dem in der großen Scheune untergebrachten Sammlungsbestand sind seither über 30 Ausstellungen in ganz Deutschland zu sehen gewesen. Bei Führungen in dem Kulturdenkmal wird auf Nachfrage

die volkskundliche Sammlung der ländlichen Sachkultur mit zahlreichen Objekten der Volksmagie und des Volksglaubens präsentiert, die den Betrachter tief in die Mentalität bäuerlicher Weltanschauung führt. Weit über die Region hinaus bekannt sind vor allem die Ausstellungen über Mausefallen vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Maltersäcken, Brettstühlen, sowie von Schlössern und Schlüsseln. Das klassische Mühlengehöft mit seinen verschiedenen Wohn- und Wirtschaftsbereichen ist ein gelebtes Gesamtkunstwerk, das die vielschichtigen Zusammenhänge von Mensch, Tier, Pflanze und Landschaft rekonstruiert und erfahrbar macht.
Im Rückblick kann man sagen, daß wir einen großen Teil unserer Pläne zur Rettung des europäischen Kulturdenkmals verwirklichen konnten.
Die umfangreichen Zimmererarbeiten standen unter der Bauleitung des schweizer Zimmermanns Stefan Feger, der mit großem Können und einem unermüdlichen Elan die Arbeiten plante und mit den Studenten aus zehn europäischen Ländern durchführte. Etliche Wandergesellen der verschiedensten Schächte arbeiteten währen ihrer Walz an dem gewaltigen Krüppelwalmdach, das sich heute, mit

originalen Biberschwanzziegeln gedeckt, wie zur Zeit der Erbauung zeigt.
All denen, die an dem Wiederaufbau der Scheune mitgearbeitet haben sei hier ausdrücklich für ihr großes Engagement gedankt.
Die eingescannte Dokumentation ist 20 Jahre alt und daher nur von mäßiger Qualität. Herr Kühlwein hat während den Arbeiten einen Film gedreht mit dem Titel: „Im Stil des alten Handwerks“, der 1997 den goldenen Amboß als bester Handwerkerfilm erhielt. Er ist ein wichtiges Dokument der Geschichte der alten Mühle und wird bei unseren Veranstaltungen hin und wieder gezeigt.

Frank Dähling

EUROPEAN HERITAGE
WORK CAMP
RAUßMÜHLE
* 1996 *
GERMANA

Förderverein Raußmühle e.V.

Doris Stein Geisertstr. 24 75031 Eppingen

Eppingen, Dezember 2016

Liebe Mitglieder und Freunde
des Fördervereins Raußmühle e.V.,

wieder ist ein Jahr zu Ende gegangen, in dem wir uns gemeinsam für das Kulturdenkmal Raußmühle engagiert eingesetzt haben. Zum Beispiel am Museumstag, am Mühlentag und am Tag des offenen Denkmals. Wir haben mit unseren Führungen bildlich und verbal das Bewusstsein vieler Menschen geschärft für den immer weiter fortschreitenden Verlust des einst so wichtigen Kulturguts Mühle und Ideen entwickelt, wie wir die in unsere Zeit geretteten Gebäude und ihre Geschichte für die Nachwelt erhalten können.

Unsere nicht unumstrittene Entscheidung das Haus „Frankeburg“ in der Steingasse 4 zu kaufen und daraus ein begehbares Museum zu schaffen, das uns die Lebensform unserer Vorfahren verstehbar und erinnerungsfähig macht, wurde Ende 2016 gekrönt vom Engagement der Stadt Eppingen, die unser Projekt tatkräftig mit 120.000 € unterstützt. Wir sind der Meinung, dass wir damit der historischen Altstadt ein weiteres Kleinod der Fachwerkkultur erhalten können.

Auf der Raußmühle selbst hat es viele Maßnahmen gegeben, die durch die Vereinsmitglieder durchgeführt wurden, wie beispielsweise der Einbau eines historischen Scheunentores und viele Stunden Arbeit am alten Bachbett mit Fachwand und Fachbaum. In etlichen Zeitungsartikeln wurde positiv über Ausstellungen und Renovierungsprojekte berichtet.

Im neuen Jahr wollen wir mit Eurer Hilfe die Arbeiten fortsetzen und hoffen, weitere Ideen verwirklichen zu können.

Wir wünschen Euch und uns im Jahr 2017 Freude und Schaffenskraft beim Erhalt des europäischen Kulturgutes Raußmühle und ein gutes und gesundes neues Jahr.

Doris Stein und Frank Dähling
für den Vorstand des
Fördervereins Raußmühle e. V.

Die letzten 20 Jahre seit unserem 1. u. 2. akademischen Workcamp sind wie im Fluge vergangen. Das Mühlengehöft mit seiner großen Scheune und den verschiedenen Stallungen ist inzwischen zu einer Selbstverständlichkeit geworden und man muß schon zu alten Fotos greifen, um sich zu erinnern, wie es noch Mitte der 90er Jahre ausgesehen hat. 1987 war die Innenwand der dachlosen Scheune völlig überraschend eingestürzt. Die Geister der Raußmühle haben entschieden, daß der oberste Stein der Mauer mein Rückgrat wie eine Feder streifte und ich am Leben blieb.
Inzwischen wurde der „Förderverein Raußmühle“ gegründet und seine ca. 160 Mitglieder unterstützen durch einen Beitrag und auch durch aktive Mitarbeit das Mühlenprojekt bei Renovierungsarbeiten und bei den Veranstaltungen am Mühlentag, Tag des offenen Museums und Tag des offenen Denkmals.
Aus dem in der großen Scheune untergebrachten Sammlungsbestand sind seither über 30 Ausstellungen in ganz Deutschland zu sehen gewesen. Bei Führungen in dem Kulturdenkmal wird auf Nachfrage die volkskundliche Sammlung der ländlichen Sachkultur mit zahlreichen Objekten der Volksmagie und des Volksglaubens präsentiert, die den Betrachter tief in die Mentalität bäuerlicher Weltanschauung führt. Weit über die Region hinaus bekannt sind vor allem die Ausstellungen über Mausefallen vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Maltersäcken, Brettstühlen, sowie von Schlössern und Schlüsseln. Das klassische Mühlengehöft mit seinen verschiedenen Wohn- und Wirtschaftsbereichen ist ein gelebtes Gesamtkunstwerk, das die vielschichtigen Zusammenhänge von Mensch, Tier, Pflanze und Landschaft rekonstruiert und erfahrbar macht.
Im Rückblick kann man sagen, daß wir einen großen Teil unserer Pläne zur Rettung des europäischen Kulturdenkmals verwirklichen konnten. Die umfangreichen Zimmererarbeiten standen unter der Bauleitung des schweizer Zimmermanns Stefan Feger, der mit großem Können und einem unermüdlichen Elan die Arbeiten plante und mit den Studenten aus zehn europäischen Ländern durchführte. Etliche Wandergesellen der verschiedensten Schächte arbeiteten währen ihrer Walz an dem gewaltigen Krüppelwalmdach, das sich heute, mit originalen Biberschwanzziegeln gedeckt, wie zur Zeit der Erbauung zeigt.

All denen, die an dem Wiederaufbau der Scheune mitgearbeitet haben sei hier ausdrücklich für ihr großes Engagement gedankt.
Die eingescannte Dokumentation ist 20 Jahre alt und daher nur von mäßiger Qualität. Herr Kühlwein hat während den Arbeiten einen Film gedreht mit dem Titel: „Im Stil des alten Handwerks“, der 1997 den goldenen Amboß als bester Handwerkerfilm erhielt. Er ist ein wichtiges Dokument der Geschichte der alten Mühle und wird bei unseren Veranstaltungen hin und wieder gezeigt.

Frank Dähling

European Heritage Campus 1996

Sonderprogramm der Europäischen Union
zum Erhalt des europäischen Kulturerbes

Der deutsche Beitrag:

Sanierungsarbeiten an der historischen Raußmühle zu Eppingen

Vorbemerkung

Im Rahmen ihres „Sonderprogrammes zum Erhalt des europäischen Kulturerbes" fördert die Europäische Union in jedem Mitgliedsstaat sowie in mehreren mittel- und osteuropäischen Staaten pro Jahr je ein geeignetes Projekt. Für 1996 fiel die Wahl der zuständigen Gremien der Europäischen Union auf die Durchführung von Sanierungsarbeiten an der historischen Raußmühle in Eppingen, Landkreis Heilbronn (Baden-Württemberg/Deutschland).

Am westlichen Ortsende der Kraichgaustadt Eppingen liegt im Tal der Elsenz die im 14. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnte Raußmühle. Die heutigen Gebäude der eindrucksvollen U-förmigen Anlage stammen aus der Barockzeit. Wohnhaus, Stallungen und Mühlengebäude wurden im Laufe der Jahre liebevoll und fachgerecht restauriert.

Gemeinsam hatten sich der Service Civil International Deutscher Zweig e.V., Bonn, und die ArteFact GbR, Karlsruhe, um die Aufnahme der Sanierungsarbeiten an der Scheune der Raußmühle in das europäische Förderprogramm bemüht und letztlich im Mai 1996 auch den Zuschlag erhalten. Nach umfangreichen Vorarbeiten und einer relativ kurzen Vorbereitungszeit konnte das gesteckte Ziel, nicht zuletzt durch die ehrgeizige Hilfe der 16 Student/Innen aus den Fachrichtungen Architektur und Baudenkmalpflege aus 11 europäischen Ländern, erreicht werden. Eine Hälfte des Dachstuhles der 28 Meter langen Scheune wurde in traditioneller Handwerkstechnik bearbeitet und aufgebaut. Die Scheune soll mittelfristig zur Unterbringung einer umfangreichen Sammlung von Geräten und Exponaten aus dem bäuerlichen Bereich dienen. Insgesamt soll die Raußmühle zu einem Dokumentationszentrum des bäuerlichen Lebens und der Landwirtschaft von ihren Anfängen bis in die frühe Neuzeit ausgebaut werden. Hierzu wird sich voraussichtlich bis Endes des Jahres 1996 ein Förderverein „Freunde der Raußmühle Eppingen" gründen und die Arbeit des Mühlenbesitzers Frank Dähling begleiten.

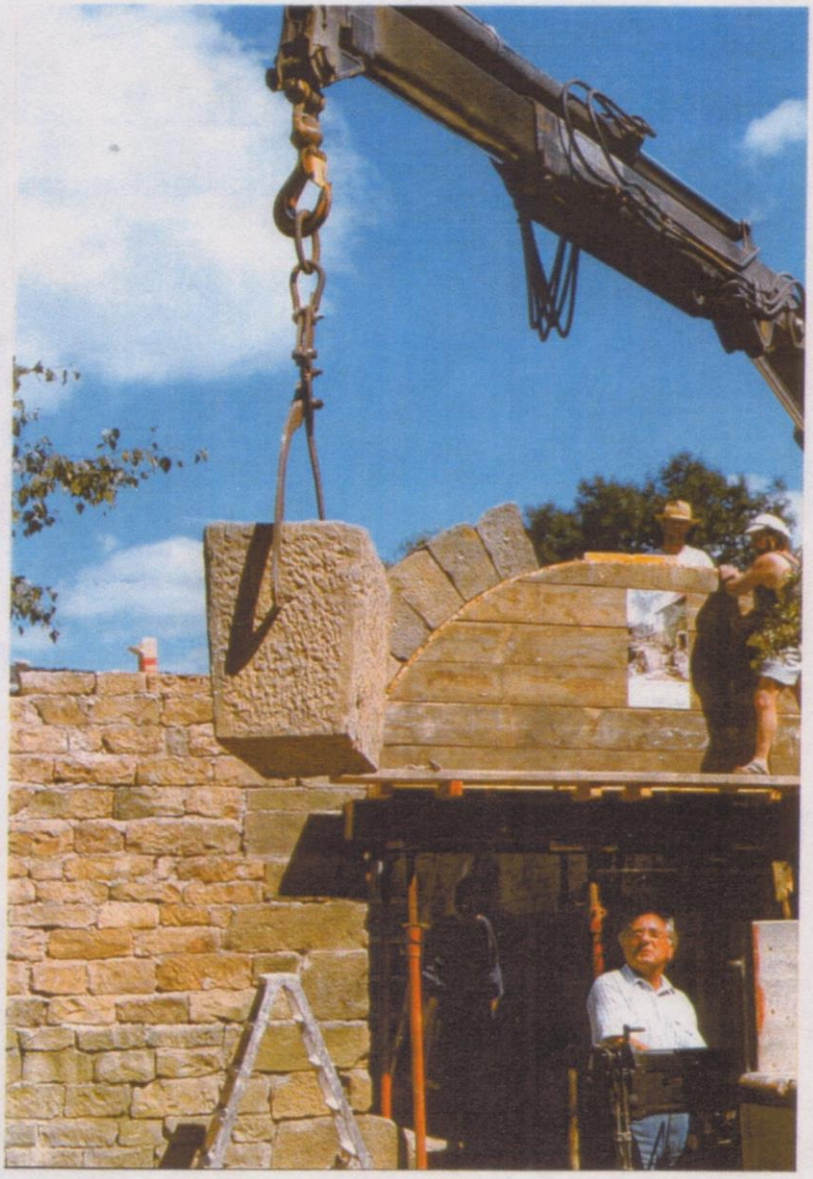
Frank Dähling zeichnete bei diesem Projekt für die Bauleitung und als Bindeglied zu örtlichen und überörtlichen Handwerkern, Unternehmen und Behörden verantwortlich. Insbesondere Aufzeichnungen und Baupläne sowie alte Fotografien aus seinem Bestand machten die Durchführung dieses Projektes erst möglich. Als Bindeglied zwischen der Öffentlichkeit, den Teilnehmer/Innen des Workcamps, der Projektleitung und den beteiligten Handwerkern war sein Mitwirken an diesem Projekt von großem Nutzen.

Als weiterer lokaler Partner und Projektleiter fungierte die ArteFact GbR Karlsruhe. Logistik und Organisation lagen ebenso in der Hand dieser Gesellschaft wie die Erstellung eines anspruchsvollen Rahmen- und Studienprogrammes für die Teilnehmer/Innen des Workcamps. Neben der Suche nach Sponsoring- und Unterstützungsleistungen für das vierwöchige Camp und die „Idee an sich" bei Unternehmen, Behörden und Ministerien, erarbeiteten wir zusammen mit der Dechant mediacontact - Agentur ein umfangreiches Presse- und Medienkonzept, welches große Resonanz fand (siehe Pressespiegel).

Kooperationspartner bei dem Programm war der Service Civil International (SCI) mit Sitz in Bonn. Der SCI organisiert internationale Freiwilligeneinsätze und interkulturelle Begegnungen im Rahmen von Workcamps. Gegründet wurde er 1920, als Freiwillige nach dem 1. Weltkrieg beim Wiederaufbau der zerstörten Stadt Verdun halfen. Sie hatten genug von schönen Reden und wollten endlich etwas tun: Taten und konkretes freiwilliges Engagement sollten den Weg ebnen für Völkerverständigung und internationale Zusammenarbeit. In mehr als 25 Ländern ist der SCI weltweit vertreten, zusammen mit anderen Freiwilligenorganisationen führt er internationalen Austausch mit über 60 Ländern durch. 70 Workcamps finden jedes Jahr in der Bundesrepublik Deutschland statt. Damit unterstützt der SCI sinnvolle Projekte aus der Ökologie-, Friedens-, Solidaritäts- und Frauenbewegung oder kulturelle und soziale Einrichtungen. Im Rahmen des Programmes auf der Raußmühle war der SCI verantwortlich

für die Vermittlung der internationalen Teilnehmer/Innen, die Beantragung und ordnungsgemäße Abrechnung von Fördermitteln bei der EU und der Ausbildung und Bereitstellung von Campleitern.

Ein besonderer Dank gebührt an dieser Stelle allen Klein- und Großsponsoren, welche dieses Workcamp in Eppingen überhaupt erst ermöglicht haben. Besonders hervorheben möchten wir dabei die Unterstützungsleistung der Stadt Eppingen und des Landkreises Heilbronn, welche gemeinsam durch die Finanzierung der erforderlichen Holzmaterialien (Wert DM ca. 18.500,--) dem Projekt eine solide Basis verliehen haben.



Vorbereitende Maßnahmen

Im Vorfeld des Camps waren Bedingungen zu schaffen, unter denen die dort anvisierten Arbeiten (Aufbau von Fachwerk und Dachstuhl der halben Scheune) durchgeführt werden konnten.

Zur Hofinnenseite wurde unter Anleitung von zwei Steinmetzen die vor 12 Jahren eingestürzte Scheunenmauer fundamentiert und an die stehengebliebenen Restmauern angebunden. Die zweischalige Mauer (Stärke 0,6 m), mit abwechselnden Läufern und Bindern mit Traßkalk ausgeführt, ist für sich alleine schon ein handwerkliches Meisterstück. Die Ausführenden verstanden dabei ihr Werk nicht als bloße „Maurerei", sondern vielmehr als Arbeit an einer Skulptur.

Ein Hauptproblem war die Ermittlung der Höhe und Breite des zu setzenden Sandsteinbogens. Anhand einiger zufällig vor dem Einsturz gemachter Fotos wurden die Daten (bis auf wenige Zentimeter exakt) ermittelt. Danach galt es die Reihenfolge der unterschiedlichen Steine mit Schablonen festzulegen. Bei diesem Sandsteinportal handelt es sich um einen gedrückten Korbbogen. Neben der rein handwerklichen Arbeit an den vorhandenen Sandsteinen war die Findung der richtigen Reihenfolge zur Vollendung des Werkes von enormer Bedeutung. Mit großem Interesse verfolgten dabei die Teilnehmer/Innen des Workcamps die detaillierten Vorbereitungsarbeiten zur Setzung des Torbogens, denn diese traten just am Ankunftswochenende der Student/Innen auf der Raußmühle in ihre entscheidende Phase.

Um den Bogen setzen zu können war der Bau einer aufwendigen Lehre erforderlich. Die stark abgesprießte doppelte Lehre bildete die Grundlage für das Gelingen dieses schwierigen Unterfangens. Die Nummern, an welcher Stelle der Reihe die Steine ihren Platz im Bogen finden, wurden in den Sandstein geschlagen und selbige so zurechtgelegt, daß die Steine abwechselnd links und rechts auf die Lehre aufgelegt werden konnten. Aufgrund des enormen Gewichtes der einzelnen Bogensteine und aus Sicherheitsgründen wurde hierfür die Hilfe eines Autokranes in Anspruch genommen.

Nach dem Einpassen des Schlußsteines konnte das Aufmauern bis zur Traufhöhe und die ausreichende Anlage eines linken Widerlagers, nun schon unter Mithilfe der Campteilnehmer/Innen, durchgeführt werden.

Zur Straßenseite hin wurde die in den 50er Jahren in die Wand gebrochene Öffnung ebenso in traditioneller Handarbeit mit Sandsteinen zugemauert. Dort wurde ein profiliertes Stück Türgewänd mit vorkragendem Sturz und Originaltür aus der Zeit um 1810/20 eingebaut. Das Stück stammt aus Wollenberg und wurde während einer vor Jahren durchgeführten Translozierung gerettet.

Die Tür bildet nun den Haupteingang zu dem noch zu schaffenden Dokumentationszentrum für die Geschichte des ländlichen Lebens.

Parallel zu diesen handwerklichen Vorarbeiten bzw. diesen vorgeschaltet, galt es für die Projektleitung zahlreiche organisatorische, logistische und finanzielle Fragestellungen zu lösen. Hierbei kam dem Projekt die hervorragende Zuammenarbeit mit örtlichen Gewerbetreibenden, Privatpersonen und der Stadt Eppingen zugute.

Große Schwierigkeiten bildeten am Anfang der Überlegungen die Unterbringung und sanitäre Versorgung der Campteilnehmer/Innen. An den örtlichen Gegebenheiten ausgerichtet, und in den Ausschreibungsunterlagen entsprechend beschrieben, sollte das einfache Leben im Einklang mit der Natur nach der deutschen Bedeutung des Wortes „Camp" durch eine Unterbringung in Zelten direkt beim Sanierungsobjekt Raußmühle gewährleistet werden. Anfragen an verschiedene öffentliche Stellen (Technisches Hilfswerk, Bundeswehr) mit der Bitte um Zurverfügungstellung von Unterkunftszelten liefen hierbei jedoch zunächst, trotz eines Schreibens direkt an den Bundesverteidigungsminister, ins Leere.

Letztlich konnten dann doch noch Zelte von örtlichen und überörtlichen Institutionen (Deutsches Rotes Kreuz, Kirchengemeinde) angemietet werden, die Bundeswehr stellte unbürokratisch Betten und Decken zur Verfügung und die Stadt sorgte für das notwendige Instrumentarium zur Herrichtung eines Zeltes zur Küche.

Die auf der Raußmühle zur Verfügung stehenden sanitären Anlagen reichten für die erwartete Anzahl von ca. 20 Personen, welche vier Wochen sich dort waschen, duschen und ihre Notdurft verrichten mussten natürlich bei weitem nicht aus. Durch einen glücklichen Zufall erlangte der Mühlenbesitzer Kenntnis von einem Sanitär-Bauwagen, welcher erworben und restauriert wurde. Daneben wurden Chemie-Toiletten angemietet und die Stadt stellte weitere Duschmöglichkeiten in städtischen Hallen zur Benutzung zur Verfügung.

Gespräche vor Ort erbrachten zahlreiche Möglichkeiten des kostengünstigen Erwerbs von Nahrungsmitteln, auch der Trinkvorrat wurde in Form von Wasser, Limonade und Bier durch die örtliche Brauerei aus einer Hand abgedeckt.

In der Vorbereitungsphase wurden zudem Errechnungen über den zu erwartenden Materialeinsatz angefertigt, welche schnell zeigten, daß das zu verarbeitende Holzmaterial (z. T. über 12 m lange Balken) einen großen Kostenfaktor darstellen wird. Dank einer Vereinbarung zwischen Forstverwaltung, Stadt und Landkreis konnte im Vorfeld auch dieser finanzielle Hemmschuh beseitigt werden.

Weitere vorbereitende Maßnahmen bestanden in der Ausarbeitung eines umfangreichen Medienkonzeptes, um dem Projekt auch die entsprechende regionale und überregionale Bedeutung zukommen zu lassen (siehe Kapitel „Öffentlichkeitsarbeit“).

Zahlreiche Gesprächstermine fanden mit Fachleuten und Personen des öffentlichen Lebens statt, um den Teilnehmer/Innen während des vierwöchigen Aufenthaltes in Eppingen ein ansprechendes Rahmen- und Studienprogramm anbieten zu können (siehe Kapitel „Studien- und Freizeitprogramm“).

Die für den Arbeitseinsatz notwendigen Werkzeuge wurden ebenfalls im Vorfeld beschafft, angesichts der Teilnehmerzahl ebenfalls kein leichtes Unterfangen. Trotz der Beschaffung von Werkzeugen im Wert von über DM 5.000,-- kam es zu gelegentlichen, jedoch recht seltenen, Engpässen.

Zuletzt wurden die Details der Durchführung mit den vom SCI benannten Campleitern besprochen, um einen ordnungsgemäßen Verlauf des Camps in Eppingen zu gewährleisten.

Die Sanierungsaufgabe

Nach einer Führung durch die gesamte Anlage der Raußmühle wurde den Campteilnehmer/Innen die Sanierungsaufgabe sowie die Werkzeuge der Zimmererkunst, wie z. B. Winkel, Stoßaxt, Dexsel, Bundsäge, Klopfholz, Breitbeil, etc. vorgestellt. Während des Baues zweier stabiler Böcke zum Auflegen schwerer Balken wurden diese Werkzeuge probeweise eingesetzt. Nach einer gewissen Eingewöhnungszeit wurden die ausgeführten Arbeiten allmählich zügiger und präziser durchgeführt.

Aus einem bereitliegenden Stapel alter, eichener, handbehauener Balken, die aus einem Abriß in Kleingartach stammen, wurden die Stücke, die von Maß und Proportion geeignet waren, herausgesucht und zurechtgelegt, um ein ganzes Rähm von ca. 11 x 5 m anzufertigen. Nach Erlernung der Art, wie man nicht durch ein Gatter gerade gesägte Balken, die an manchen Stellen deutliche runde Waldkanten besitzen, dennoch rechtwinklig zum Gesamtgefüge anreißen kann, wurden selbige mit der Zwei-Mann-Säge abgelängt. Die Student/Innen erfuhren dabei, daß die so einfach aussehenden Arbeitsvorgänge doch lange Übung und Erfahrung benötigen. Die Durchführung aller Maßnahmen wurde ständig korrigiert und verbessert, bis die Fähigkeiten ausreichend erlernt waren.

Eine laufend auszuführende Arbeit war das Herstellen von Zapfen und Zapfenlöchern. Diese wichtigste Holzverbindung verlangt ein genaues Arbeiten und einige Kenntnisse im Verlauf der Holzmaserung sowie Übung im Umgang mit Beitel und Schlagholz. Auf dem Abbundplatz vor dem Zeltlager wurden die Balken nummeriert und auf dem Boden liegend zusammengefügt. Spannungen im Rähm konnten mit Seilzügen überwunden werden, sodaß nach ca. einer Woche die Wand am Originalstandort aufgestellt wurde.

Vom Südgiebel aus Stein bis zur fertiggestellten Fachwerkwand sind zwei 12,50 m lange, neue Unterzüge eingebaut worden. Die nassen, sehr schweren Balken wurden mit bis zu 17 Leuten nach Erlernen allseits verstehbarer Kommandos an ihren Originalort gebracht. Die an dieser Arbeit Teilnehmenden waren erstaunt, daß dies alles ohne Maschinen und Kräne möglich war. Allerdings wurde auch der hierfür nötige Zeitaufwand und die körperliche Anstrengung erfahren.

Nach dem Anbringen der Mauerpfetten begann eine gleichförmige, harte Arbeit: das Auflegen von 16 über 11 m langen Deckenbalken. Die Balken wurden von der Traufhöhe mit einem Seil hochgezogen und von unten mit allen Arbeitskräften nach oben gestoßen. Zuvor waren die Kanten der gesägten Hölzer mit Hobeln und Ziehmessern gebrochen worden, was nicht nur ästethische Gründe hat, sondern einen leicht durchzuführenden Brandschutz darstellt.

Nach der Etablierung der gesamten Deckenbalken wurden diese zur Herstellung einer sicheren Standfläche mit Brettern ausgelegt, die allerdings noch nicht vernagelt sind, da ein enormer Schwund zu erwarten ist.

Auf dieser Ebene begann nun das Einbauen des Dachstuhls mit seinen Ständern und Pfetten, Kopf- und Fußriegeln. Alle sich kreuzenden Hölzer wurden nach traditioneller Methodik mit von Hand hergestellten Dollen verbunden. Diese waren zu hunderten auf dem Abbundplatz mit Säge, Stichaxt und Ziehklinge an der Heinzelbank hergestellt worden.

Die Druckriegel in derselben Stärke der Deckenbalken bilden das Niveau des dritten Stockwerkes. Nach einer wiederum ausgeführten Ausbretterung wurden in der letzten Woche des Camps auch Maschinen eingesetzt. Dies geschah in der Hauptsache auf Wunsch der Campteilnehmer/Innen, welche erklärlicherweise noch vor Campende das Dach zumindest mit fertigem Dachstuhl sehen wollten. Die Sparren wurden mit dem Kettenstemmer eingezapft und die Grate beim Krüppelwalm mit der Kettensäge angeschifftet. Als Windband wurde ein Brett auf jeder Seite diagonal in die Sparrenebene eingelassen.

Nach einem traditionellen Richtfest, das der bauleitende Zimmermann Stefan Feger in Kluft und Ehrbarkeit der Freiheitsbrüder durchführte, wurde allen Mitarbeiter/Innen gedankt und zünftig gefeiert. Alle waren glücklich, daß das angestrebte Ziel erreicht wurde und außer einigen kleinen Blessuren nichts passiert war.

Mittlerweile wurde die Lattung aufgebracht und das Dach mit dem gelagerten Vorrat an sehr selten gewordenen alten Biberschwanzziegeln gedeckt. Das gedeckte Dach mit seinen schönen kleinen Schleppgauben präsentiert sich nun vollendet dem Betrachter. Die Student/Innen konnten diesen Anblick zwar nicht im Original genießen, da sie in der Zwischenzeit in ihre Heimatländer zurückgereist waren, werden jedoch im Rahmen einer Nachbetrachtung ein Bild der fertig gedeckten Scheune zur Erinnerung an ihr Werk erhalten.

Lagerleben

Der bereits am Ankunftstag festzustellende vollkommen ungezwungene und unkomplizierte Umgang der Teilnehmer/Innen untereinander sowie mit dem „Funktionspersonal" ließ auf einen harmonischen Verlauf des Camps schließen. Dieser Eindruck sollte sich während der vierwöchigen Laufzeit des Camps insgesamt bestätigen.

Die „Innenorganisation" des Camps klappte, nicht zuletzt auch wegen der souveränen Art der Leitung (der sogenannten „Camp-Teamer"), reibungslos. Insbesondere gab es mit der Beschaffung und Zubereitung der Tagesverpflegung keinerlei Probleme oder Beanstandungen. Sehr positiv wirkte sich hierbei auch die gelegentliche Bereitstellung „gespendeter" Verpflegung aus, vorallem wenn diese in Form eines fertigen und verzehrbereiten Essens auf dem Campplatz „serviert" wurde.

Integraler Bestandteil des Camps war, wie auch in der Ausschreibung des Pojektes angegeben, die Schaffung einer Verbindung zwischen „Arbeiten" und „Leben". Von den Organisatoren wurde deshalb von vornherein großer Wert darauf gelegt, die Unterbringung der Teilnehmer/Innen vor Ort, das heißt auf dem Areal der Mühle sicherzustellen. Zudem sollten die Teilnehmer/Innen die Gelegenheit erhalten, ein „einfaches Leben" im Einklang mit den von den Mühlenbewohnern gewählten Lebensweisen zu führen.

Die hierzu ausgewählte Zeltunterbringung konnte diesen Aspekten, gerade auch dem Gesichtspunkt einer direkten Naturerfahrung, am ehesten gerecht werden. Bis auf kleine und eher allgemein gehaltene Kritiken von zwei Teilnehmer/Innen im Erfahrungsbericht gab es zur Form und Gestaltung der Unterbringung keinerlei Beanstandungen seitens der Camp-"Mannschaft". Sehr positiv wurde die Bereitstellung von Betten aufgenommen. Den Teilnehmer/Innen muß angesichts der Tatsache, für vier Wochen eine, an Ansprüchen des modernen Lebens gemessene, „einfache Unterkunft" akzeptiert zu haben, großes Lob ausgesprochen werden. Klaglos wurden auch die Unbilden des Kraichgauer Sommerwetters, darunter zwei heftige Gewitterstürme, hingenommen.

Der von den Teilnehmer/Innen akzeptierte Vorschlag des Mühlenbesitzers, während der Campdauer am Arbeitsplatz und im Zeltbereich auf eine „Berieselung" durch akustische Medien jeglicher Art zu verzichten, stellte sich schnell als Glücksfall für die Entwicklung eines eigenen, kreativen und die gegenseitigen Beziehungen vertiefenden Lagerlebens heraus. In Gruppen oder alle gemeinsam diskutierte man am abendlichen Lagerfeuer nach getaner Arbeit, es wurde zur Gitarre gesungen und getanzt.

Auf den neutralen Beobachter machte die Gruppe der Teilnehmer/Innen einen äußerst homogenen Eindruck, der sich auch in den Abläufen der täglichen Arbeit auf der Baustelle oder im Campleben widerspiegelte. Zur „Gruppenfindung" und zum „Wir-Gefühl" trugen letztendlich auch die einzelnen Vorhaben des Studien- und Freizeitteils bei.

Der Kontakt der TeilnehmerInnen zur Campleitung (den „Camp-Teamern") war zum größten Teil ohne negative Auffälligkeiten. Insbesondere Katharina Nießel leistete ihre Leitungsaufgabe bravourös. Ihre stille, unaufdringliche aber bestimmte Art trug wesentlich zu der ausgeglichenen Stimmung im Camp bei.

Zwischen den Teilnehmer/Innen und den übrigen Personen vor Ort, wie Mühlenbesitzer, Bauleiter, Organisatoren und Helferschar, herrschte ein durchweg herzliches Verhältnis, zumal dieser Personenkreis ständig bemüht war, keine „Baustellen-Mentalität" aufkommen zu lassen.

Die Teilnehmer/Innen dankten dies mit ehrgeizigem und qualitativ ausgezeichnetem Arbeitseinsatz.

NATIONAL
WRITERS
UNION

Öffentlichkeitsarbeit

„Der Einsatz öffentlicher Gelder bedingt, daß die Öffentlichkeit Zugang zu einem Sanierungsobjekt erhält und über den Fortgang der Sanierung in ausreichendem Maße unterrichtet wird."

Dieses Zitat stammt aus der Rede des Vertreters der Stadt Eppingen anläßlich der Benefiz-Veranstaltung zum Projekt „Raußmühle". Die Projektleitung fühlte sich von Beginn des Projektes an diesem Gedanken verpflichtet und setzte sich für eine breite öffentliche Akzeptanz der Sanierunsaufgabe ein, flossen doch nicht unerhebliche Zuschüsse der Europäischen Union, der Stadt Eppingen und des Landkreises Heilbronn.

Über bestehende Kontakte der ArteFact GbR zu einem freien Journalisten beim Süddeutschen Rundfunk (SDR) gelang es, ein umfangreiches Presse- und Medienkonzept zu erstellen und umzusetzen. Bereits einige Wochen vor Campbeginn wurden kurze Radiomeldungen über das Studio Mannheim des SDR („Kurpfalz-Radio") gesendet. Ankündigungen des Projektes in den regionalen Tageszeitungen folgten. Die Resonanz bei den ebenfalls eingeschalteten landes- und europaweit erscheinenden Printmedien und Agenturen war jedoch eher gering.

Pressekonferenzen vor Campbeginn am 17. Juli 1996 und nach drei Wochen „Laufzeit" vor Beginn der Benefiz-Veranstaltung am 09. August 1996 wurden vornehmlich von Vertretern der regionalen Presseorgane wahrgenommen, entsprechende Berichte in den Tageszeitungen der Umgebung folgten nach.

Aufgrund der Presseaktivitäten fand das Projekt eine starke Beachtung nicht nur der örtlichen Öffentlichkeit. Während der Laufzeit des Camps waren ständig Besucher zugegen, vornehmlich aus Eppingen, am Wochenende auch von außerhalb, um sich über das Projekt und den Fortgang der Arbeiten zu informieren.

Um diesem wachsenden Informationsbedürfnis der Bevölkerung Rechnung zu tragen, aber auch um den Unterstützern und Sponsoren die Möglichkeit einer umfassenden Information über das von ihnen unterstützte Projekt zu bieten, wurde am 09. August 1996 eine Benefiz-Veranstaltung durchgeführt. Rund 300 Besucher nutzten diese zusätzliche Gelegenheit, das Projekt, Inhalt und Umfang des Camps sowie vor allem natürlich die Teilnehmer/Innen kennenzulernen. Diese hatten sich - ohne besondere Aufforderung seitens der Projektleitung - große Mühe gegeben, ihre Heimatländer durch das Herstellen und Anbieten von landestypischen Speisen und Getränken (Tortillas, Pizzen, Sangria, Tiramisu, etc.) zu präsentieren.

Wolf-Dieter Freier von der projektleitenden ArteFact Gbr, Karlsruhe, Frank Dähling, Eigentümer der Raußmühle, und Museumsleiter Riek als Vertreter der Stadt Eppingen stellten den interessierten Besuchern das Projekt vor. Mittelalterliche Musik der Gruppe „Universitas" umrahmte die Veranstaltung. Der Frankfurter Fotograf und Aktionskünstler Hubert M. Gloss leitete vier Teilnehmer/Innen zum „Body-Painting" an - die durchweg „attraktiven Ergebnisse" fanden bei den Besuchern der Benefiz-Veranstaltung großen Anklang. Eine Versteigerung von Kunstwerken (Gemälde, Drucke, Grafiken, Schriften, Antiquitäten, Plastiken und Skulpturen aus verschiedenen Materialien), von Kraichgauer Künstlern gestiftet, sollte einen finanziellen Grundstock für die Arbeit des zukünftigen „Förderverein Raußmühle" erbringen. Obwohl die Besucher den Exponaten lebhaftes Interesse entgegenbrachten, war die Beteiligung an der Versteigerung eher gering - das Ergebnis in finanzieller Hinsicht enttäuschend. Eine sich anschließende vierzehntägige Aussstellung der Kunstwerke im Museum „Alte Universität" Eppingen änderte daran leider nichts.

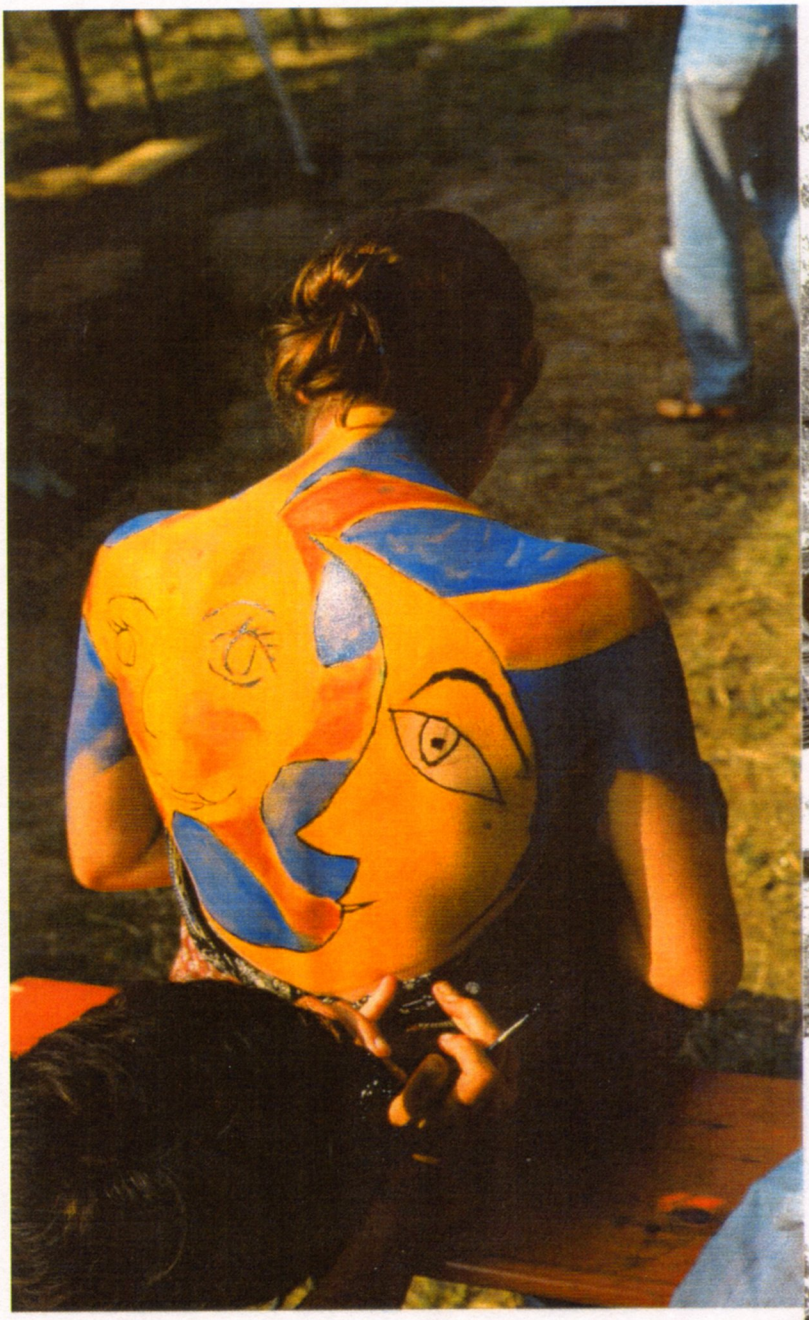
Der gesamte Campablauf einschließlich der vorbereitenden baulichen Maßnahmen wird auf (Video)Film dokumentiert. Dieser Film soll künftig als Werbung für den weiteren Ausbau der Raußmühle zum anvisierten „Dokumentationszentrum für die Alltagskultur" dienen.

Die geleistete Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hat, soviel kann man zusammenfassend konstatieren, zu einer starken Sensibilisierung der Bevölkerung für das Projekt, aber vor allem für den weiteren Fortgang der Herrichtung der Mühle als Museum, beigetragen.

Eine positive Grundstimmung für das „Dokumentationszentrum für die Alltagskultur" wurde erzeugt und ist vorhanden.

Aus Sicht der projektleitenden ArteFact GbR ist nun dringend die Gründung des gemeinnützigen Vereins „Freunde der Raußmühle" bis Jahresende 1996 sowie die Sicherung der umfangreichen Sammlungen des Frank Dähling auf der Raußmühle voranzutreiben.

Unter günstigen Grundvoraussetzungen, wie: Existenz eines gemeinnützigen Vereins, weitere Beteiligung der Stadt Eppingen und des Landkreises Heilbronn, sieht die ArteFact GbR (auch nach Rücksprache mit dem SCI in Bonn) die Möglichkeit, weitere Sanierungsaufgaben auf der Raußmühle im Rahmen von Work-Camps durchzuführen.



in Richen

1886.